

Vor der vierten Kriegsanleihe.

Von
Georg Münch.

Nur wenige Wochen trennen uns noch von der Zeichnung auf eine neue deutsche Kriegsanleihe. Die vierte ihrer Art wird es werden. Als das Reich, vor nunmehr anderthalb Jahren, im September 1914, zur Ausgabe der ersten Kriegsanleihe schritt, hatte die Finanzverwaltung nach reiflicher Ueberlegung den 5proz. Zinsfuß gewählt. Sie legte einen unbegrenzten Betrag 5proz. deutscher Reichsanleihe, unkündbar bis zum 1. Oktober 1924, außerdem 1 Milliarde Mark 5proz. Reichsschatzanweisungen auf, die im Durchschnitt eine fünfjährige Umlauffrist haben. Diese Wahl bewährte sich vorzüglich. Auf beide, zu 97½ pCt. aufgelegten Werte wurden insgesamt rund 4½ Milliarden Mark gezeichnet. Bei der zweiten Kriegsanleihe, die vor einem Jahre, vom 27. Februar bis zum 15. März, zur Zeichnung gelangte, wurde darum die Praxis der ersten beibehalten, mit dem Unterschiede nur, daß man sowohl von 5proz., bis 1924 unkündbarer Reichsanleihe wie von 5proz., durchschnittlich sechsjährigen Schatzanweisungen unbegrenzte Beträge anbot. Trotzdem der Ausgabekurs mit 98½ pCt. um genau 1 pCt. höher als für die erste Anleihe festgesetzt worden war, überstieg das Ergebnis weit dasjenige vom September 1914. Es kamen nicht weniger als 9103 Millionen Mark Zeichnungen zusammen. Und so trefflich drangen die Kriegsanleihen in die Kanäle des anlagensuchenden Kapitals, daß sich nirgends eine Uebersättigung bemerkbar machte; vielmehr bildete sich im Gegenteil bald ein Aufgeld auch gegen den erhöhten Emissionskurs der zweiten Anleihe heraus. Das Reich vermochte darum bei der dritten großen Kreditoperation, die ausschließlich in 5proz., bis Oktober 1924 unkündbarer Anleihe bestand, mit dem Ausgabekurs erneut hinaufzugehen. Er wurde auf 99 pCt. bemessen. Um so erstaunlicher war das Resultat: Ueber 12 Milliarden Mark, genauer 12 160 Millionen, wurden gezeichnet. Reichsschatzsekretär Helfferich konnte sie freudigen Herzens mit Recht als die größte Finanzoperation der Weltgeschichte feiern, und Kaiser Wilhelm dankte ihm mit den Worten, daß der über alles Erwarten günstige Erfolg der dritten Kriegsanleihe einem glänzenden Siege auf dem Schlachtfelde gleichkomme, der ohne Blutopfer erkaufte sei. Unser Kaiser hatte damit der allgemeinen Stimmung Ausdruck verliehen; niemand gab es im ganzen Volke, der sich nicht dieses unerhörten Erfolges freute, hatte doch jeder, der es nur irgendwie konnte, zu ihm beigetragen. Die ungeheure Fülle der Einzelzeichnungen sprach Bände, waren es doch rund 4 Millionen gewesen, ohne Gliederung der Schulzeichnungen.

Beinahe 26 Milliarden Mark hatte somit das deutsche Volk in knapp fünf Vierteljahren für die Kriegsführung aufgebracht. Eine ungeheure Leistung, der nichts gleiches an die Seite zu stellen war und ist. Wir hatten unsere finanzielle Stärke, gleichwie unsere Volkskraft unterschätzt. Erst unsere Taten im Kriege klärten uns selbst darüber auf. Eben darum können wir auch der kommenden vierten Kriegsanleihe mit der Zuversicht entgegensehen, daß sie ein neuer finanzieller Sieg werden wird. Dafür bürgt auch, daß die Finanzverwaltung an dem dreimal unvergleichlich bewährten 5proz. Typus festhalten wird. Nebenher wird sie voraussichtlich, wie gestern berichtet, 4½ proz., verhältnismäßig kurzfristige, d. h. in wenig Jahren zu 100 pCt. einlösbare Schatzanweisungen ausgeben. Mit letzteren gedächte sie diejenigen Unternehmer-Kapitalien zu erfassen, die bald nach dem Kriege für Wiederauffüllung der Rohstoffvorräte und ähnliches gebraucht werden, also nicht dauernd in Anleihen festgelegt werden können, — ein Plan, der als vortrefflich lebhaft Billigung verdient.

Die Vorbedingung für das würdige Gelingen auch der vierten Kriegsanleihe des Reiches sind vor allem in der vorzüglichen Entwicklung unserer kriegerischen Operationen gegeben. Das Vertrauen auf den Sieg des Reiches über seine Feinde, das schon aus dem ersten Anleiheergebnis sprach, hat sich seitdem an immer neuen Erfolgen festigen können. Als die erste Kriegsanleihe herauskam, hatten unsere Heere bereits Belgien und Nordfrankreich in raschem Ansturm bezwungen; im Osten hatte sich Hindenburgs Feldherrntalent in wuchtigen Schlägen gegen die Russen offenbart. Ehe es zur zweiten Kriegsanleihe kam, war die russische Offensivkraft gegen unsere Ostprovinzen in der Winterschlacht an den masurischen Seen gebrochen worden, ehe es zur dritten Anleihe kam, waren die Russen aus den Karpathen vertrieben, Galizien bis auf einen kleinen Teil von ihnen befreit und Polen, Kurland und Litauen von den Unseren erobert worden. Und was hat sich nicht alles seit den Herbsttagen des vorigen Jahres, seit dem Zustandekommen der 12-Milliarden-Zeichnung ereignet! Zwei Königreiche, Serbien und Montenegro, haben aufgehört zu bestehen; Albanien ist den Feinden fast ganz entrissen; die Engländer haben die Bezwingung der Dardanellenforts nach ungeheuren Opfern aufgeben müssen; die Italiener holen sich unter riesenhaften Verlusten eine Niederlage nach der andern am Isonzo. Offen steht uns der Weg bis gen Bagdad, die Gefahr der Aushungerung der Mittelmächte ist damit endgiltig beseitigt. Ja, nun beginnen die Engländer vor der Möglichkeit zu zittern, daß sie durch die Tätigkeit unserer Tauchboote bald selbst in ernste Versorgungsschwierigkeiten kommen können. Große Ergebnisse fürwahr in wenig Monaten!

Der Aushungerungsplan der Feinde kann uns jedenfalls heute nicht mehr schrecken. Daß er uns Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten bereitet, wer wollte es leugnen! Aber er hat uns zugleich Lehren gegeben, die für unser finanzielles Durchhalten des Krieges bis zum Ende überaus wertvoll geworden sind. Die Not hat uns zur Einschränkung des Bezuges von Lebensmitteln und Rohstoffen aus dem Auslande gezwungen, ungezählte Millionen haben wir so erspart und dadurch einen geldlichen Ausgleich für das geschaffen, was uns durch das Stocken der Ausfuhr entgangen ist. Und wenn auch manche Geschäftszweige unter dem Kriegszustande litten, wenn namentlich der Handel große Opfer im Interesse

der Gesamtheit bringen mußte, so blieb nichtsdestoweniger doch das Gesamtbild unseres Wirtschaftslebens im Kriege ein gutes. Der Krieg ernährte den Krieg, insofern als unsere sich rasch auf die militärischen Bedürfnisse einstellende Industrie lohnende Beschäftigung aus Heereslieferungen erhielt. Daß sie unausgesetzt reichlich fließen konnten, war wesentlich dem Erfolge unserer Kriegsanleihen zu danken. Das durch sie zusammenfließende Geld befruchtete das ganze gewerbliche Leben, schuf Arbeitsgelegenheiten und schließlich wieder — neue Kapitalien. Diesem Kreislauf war zu einem großen Teil das Ergebnis der Kriegsanleihe-Ausgaben zu danken.

Daß unsere Wirtschaft im Kriege in sich abgeschlossen war, gereichte uns so zum Segen. Indes war die Abschließung doch nicht derart, daß wir uns nicht durch Verkauf von Effekten und Waren nach der Fremde Erleichterungen hätten schaffen können. Das, was seit Kriegsbeginn an ausländischen Wertpapieren aus Deutschland ausgewandert ist, ist auf zwölf- bis dreizehnhundert Millionen Mark zu schätzen. Dieser Prozeß ist noch im Gange, vielleicht läßt er sich auch durch Unterbringung von Kriegsanleihe-Posten im neutralen Auslande fördern, wozu die für uns so glänzende Kriegslage eigentlich immer mehr Gelegenheit geben sollte. Doch letzteres nur nebenbei. Wichtiger ist, daß im Kriege unsere Warenausfuhr sich so lebhaft, wie es die Verhältnisse nur gestatten, entwickelt. Da sich alle dafür in Frage kommenden Stellen über diese Notwendigkeit einig sind, so wird sich bei solchem allseits vorhandenem Willen auch der Weg finden lassen. Die Erschließung der freien Bahn bis zum Euphratgebiet hat nicht nur die Einfuhr, sondern auch die Ausfuhrmöglichkeiten erweitert; auf der anderen Seite wären die mit uns in unmittelbarer Verbindung stehenden neutralen Länder, zumal sie aus dem Kriege mancherlei Gewinne ziehen, sicherlich gern und in steigendem Maße Käufer einer großen Reihe deutscher Erzeugnisse.

Doch nicht nur auf die Hebung des Umfanges unserer Ausfuhr, sondern auch auf die Steigerung ihres Wertes ist man in den dafür maßgebenden Kreisen bedacht. Niemand zwar denkt hierzulande daran (etwa nach dem Muster Englands, das seine Bundesgenossen aufs ärgste schröpft), aus den Verlegenheiten anderer unangemessenen Nutzen zu ziehen. Aber mit vollem Recht arbeitet man bei uns planmäßig darauf hin, daß wir für unsere Ausfuhrartikel das erhalten, was sie unter den obwaltenden Verhältnissen wert sind; die im Frieden leider oft genug geübte Praxis der Ausfuhr „unter Preis“ wäre im Kriege Wahnsinn. Darum ist es ebenso vernünftig wie nützlich, daß der Export wichtiger Massenartikel jetzt gewissermaßen zentralisiert ist. Dadurch lassen sich bessere Preise erzielen. Ferner mittels Regelung des Devisenmarktes, mit der andererseits auch eine Kontrolle der Einfuhr (nach der Richtung entbehrlicher Waren hin) verbunden ist. Diese Regelung des Verkehrs in fremden Zahlungsmitteln hatte uns bereits im Handel mit Holland, der Schweiz, Amerika Nutzen in Gestalt einer ansehnlichen Besserung des Marktwertes gebracht. Daß sie in den letzten Tagen wieder verloren gegangen ist, beweist nichts gegen die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges. Denn noch haben wir hier Ausfuhrabschlüsse in Waren zu den früheren schlechteren Bedingungen zu erfüllen, dort noch mancherlei Einfuhr von Luxuswaren, deren Bestellung längere Zeit zurückliegt, zu bezahlen. Erst in vier bis sechs Wochen dürfte sich der Erfolg der Devisenregelung wie der geänderten Außenhandelsbedingungen deutlicher und dauerhafter äußern.

Die Notwendigkeit der gewaltsamen Beschränkung der Einfuhr von Luxusartikeln legt übrigens in gewissem Sinne Zeugnis von der heimischen Konsumkraft ab. Wie sehr sie sich ungeachtet des Krieges erhalten hat, beweisen ja nicht wenige andere Anzeichen. Man denke an die befriedigenden Ziffern des Güterverkehrs der Bahnen — er macht 90 pCt. des Friedensumfanges aus — an die fortgesetzte Zunahme der Roheisenerzeugung, die im Januar mit 34 743 Tonnen täglich einen Höhepunkt seit Kriegsbeginn erklommen, an Abschlüsse, wie den Halbjahrsausweis des „Phönix“ oder die Jahresbilanz der Kupferwerke Hirsch, an die Besserung der Rentabilität der Kohlenzechen — die Akt.-Ges. Consolidation erklärt soeben 18 pCt. Dividende gegen 15 pCt. im Vorjahr — und endlich daran, daß die Mehrzahl der deutschen Kreditbanken das Jahr 1915 besser als 1914 abschließt. Unsere wirtschaftliche Stärke ist ungeschwächt. Das wird sich erneut auch an der vierten Kriegsanleihe zeigen. Auf gallische Art damit zu prahlen, daß es eine „Siegesanleihe“ werden wird, haben wir nicht nötig. Der Sieg ist schon unser. Ihn zu wahren und zu mehren bis sich die Feinde die bittere Wahrheit endlich eingestehen, dazu soll und wird sie dienen!